

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 4. Juli 1942

Nummer 154

Wie die Front auf 300 Kilometer Breite aufgerissen wurde Die Winterstellungen der Sowjets durchstoßen Einzelheiten über die Angriffsoperationen im Osten - Unsere Panzer weit überlegen

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 4. Juli. Die neuen Angriffsoperationen der deutschen und verbündeten Truppen im Osten, die - wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete - die feindliche Front in einer Breite von fast 300 Kilometern aufgerissen haben, finden in einem weiträumigen welligen Kampfgebiet statt, das oft von kleinen Buschwaldstücken, teilweise auch von schwer zugänglichen größeren Waldungen durchsetzt ist. In zähem Kampf wurden die sowjetischen Stellungen, zu deren Ausbau die Volksgewalten den ganzen Winter über Zeit hatten, durchbrochen. Artillerie und Luftwaffe erleichterten der Infanterie und den Panzern den Angriff. Erbitterte Gegenangriffe feindlicher Panzerbrigaden blieben erfolglos.

In den sich entwickelnden Kämpfen haben unsere Panzertruppen immer wieder ihre Überlegenheit bewiesen. Außer den im Wehrmachtbericht gemeldeten 100 Panzern vernichtete eine deutsche Angriffsguppe 20 und eine andere zehn Panzer, während an einer dritten Stelle noch weitere 17 kampfunfähig gemacht wurden.

Bei der Zerschlagung feindlicher Truppenansammlungen und Transportkolonnen im

nes zurückgeworfen, wo die letzte zäh verteidigte Widerstandslinie des Gegners von einer nur 900 Meter breiten Landbrücke gebildet wird. Die Vernichtung dieser feindlichen Kräfte ist im Gange. Im Raum südlich der Stadt wurde der Kurort Omega besetzt und die Säuberung des Geländes beendet. Die in diesem Raum zusammengebrängten Volksgewalten waren mit ihren zahlreichen Fahrzeugen lohnende Ziele für die deutschen Bomben. Weitere schwere Angriffe führte die deutsche Luftwaffe gegen die Schwarzmeer-Flotte, die sich in den Häfen Noworossissk und Anapa, in die Kamanstaja-Bucht in das Seegebiet von Tsemruk zurückgezogen hatte. Außerdem wurden von den in mehreren Wellen angreifenden Sturzkampfbomben in

diesen Seegebieten zurückgebliebenen feindlichen Transportschiffen außerordentlich schwere Verluste zugefügt.

Überfall auf britischen Minister

Arthur Greenwood auf dem Heimweg verlegt
Stockholm, 4. Juli. Der englische Arbeiterführer und Minister im Kriegskabinet, Arthur Greenwood, wurde das Opfer eines Mordversuchs, als er von der schwedischen Luft der 16stündigen Unterhausdebatte erschöpft nach Hause ging. Nüchtern hielt ein Auto neben ihm, aus dem ein Mann mit gehobener Messer sprang. Greenwood wehrte sich nach Kräften. Er erlitt nur eine leichte Verletzung der Hand.

Rommels Panzer in der Kattara-Wüste

Die Wand des „Flaschenhalses“ durchbrochen - Vorstöße im Rücken des Feindes

Eigenbericht der NS-Press

md. Berlin, 4. Juli. Auf dem Kriegsschauplatz in Ägypten gehen die Operationen der Achsenmächte am östlichen Ausgang des Korridors von El Alamein erfolgreich weiter. In planmäßigem Vorgehen wird der zähe Widerstand einzelner feindlicher Gruppen gebrochen, die von den ins Mittelmeer vordringenden Kräften auch bereits getrennt sind. Marschall Rommel sichert seinen Panzerkolonnen damit volle Bewegungsfreiheit für die Fortsetzung des Angriffs auf die britischen Stellungen im Herzen Ägyptens.

Das größte englische Widerstandsnest, das die Aufgabe hatte, die Flanke der zum Delta vordringenden deutsch-italienischen Verbände zu bedrohen, bestand südlich von El Alamein. Es ist in harten Kämpfen ausgeräumt worden. Für die Briten war es offenbar eine ganz gewaltige Überraschung, daß Rommel in der abschließlichen seiner Initiative geborenen Feldschlacht die Wand des „Flaschenhalses“ durchbrach und in beispiellos taktischer Kühnheit seine Operationen auf die berichtigte Kattara-Senke ausdehnte. Die Ausläufer dieses 300 Kilometer langen, durchschnittlich 60 Kilometer breiten Gebietes, das West-Ägypten diagonal durchzieht, fallen etwa 50 Kilometer südlich des Krater-Solfes von dem 200 Meter hohen Wüstenplateau ziemlich unvermittelt bis unter den Meeresspiegel ab.

Diese in den Herbst- und Wintermonaten von weglofen Stürmen erfüllte und völlig unwegsame Landschaft ist in der gegenwärtigen

Zeit Jahreszeit mit einer dichten Schicht weißglänzender Salzkristalle bedeckt und nur an einigen Stellen passierbar. Wer sich in diese Wüste wagt, muß freilich damit rechnen, daß jede unvorhergesehene Verzögerung, jede Irrfahrt in den sicheren Tod führen kann. In dieser wahrhaft höllischen Landschaft haben, allen Schwierigkeiten zum Trotz, die Panzerverbände Rommels operiert. Sie sind im Rücken der Engländer an Stellen aufgetaucht, wo diese niemals einen Angriff erwartet hatten.

Britischer Köder für Indien

Zahl der indischen Kabinettsmitglieder erhöht

Eigenbericht der NS-Press

md. Stockholm, 4. Juli. Im Zuge der Bestrebungen Englands, durch angebliche „Beweise des guten Willens“ eine Verringerung der indischen Haltung zugunsten Englands zu erzielen, wurde die Anzahl der dem englischen Kabinettsmitgliedern erhöht. Es wurden sechs neue Mitglieder gewählt, darunter fünf Indier. Dieses scheinbare Entgegenkommen der Briten ist freilich nicht ehrlichen Absichten entsprungen, sondern nur die bezeichnende Auswirkung für den Ernst der Lage des britischen Empires, dessen Verfall auch in London von Tag zu Tag mehr erkannt wird. Wie Englands „guter Wille“ in der Praxis aussieht, dafür sind die Maßnahmen zur Unterdrückung des Bauernaufstandes in Bihar Beweis genug. Widerstand leistende Indier sollen einfach erschossen werden.

Die Achse garantiert Ägyptens Freiheit

Eine gemeinsame Erklärung der Reichsregierung und der italienischen Regierung

Berlin, 3. Juli. Die Reichsregierung und die königlich italienische Regierung erklären: In dem Augenblick, in dem ihre Streitkräfte auf ägyptischem Territorium siegreich vorwärtsdringen, bekräftigen die Achsenmächte feierlich ihre feste Absicht, die Unabhängigkeit Ägyptens und die Souveränität Ägyptens zu achten und sicherzustellen. Die Streitkräfte der Achse betreten Ägypten nicht als Feindesland, sondern mit dem Ziel, die Engländer aus dem ägyptischen Territorium zu vertreiben und die militärischen Operationen gegen England fortzusetzen, die den nahen Orient von der britischen Herrschaft befreien sollen. Die Politik der Achsenmächte ist von dem Grundgedanken geleitet: „Ägypten der Ägyptern.“ Befreit von den Fesseln, die es an Großbritannien haben - und die es die Folgen des Krieges haben erdulden lassen - ist Ägypten bestimmt, seinen Platz unter den unabhängigen und souveränen Nationen einzunehmen.

* Das propagandistische Feuer, das die englischen Agenten unter dem Druck der vordringenden deutsch-italienischen Divisionen im gesamten Vorderen Orient, vor allem aber in Kairo, entfacht haben, ist ausgeblieben. Mit allen Mitteln hatte London in diesen Tagen versucht, in den arabischen Ländern, wie vorher in Indien, die Lüge glaubhaft zu machen, daß die Achsenmächte die Absicht hätten, die Ägypter und die anderen Völker des Orients in die Knechtschaft zu zwingen. Die Reichsregierung und die königlich italienische Regierung haben nunmehr durch eine offizielle Erklärung diese englische Agitation als Verleumdung gebrandmarkt. Die Politik der Achsenmächte Ägypten gegenüber wurde auf

die Formel gebracht: „Ägypten den Ägyptern.“ Mit diesem Schlagtruf ist nicht nur das Ziel des Vormarsches der Achsenmächte umrissen, sondern gleichzeitig auch die völlige Übereinstimmung mit den Bestrebungen des nationalen Ägyptens hergestellt, das ja seit vielen Jahrzehnten diese Parole in den Kämpfen gegen England geübt hat, ohne daß dieses eine seiner Versprechungen gehalten hätte. Das erstmal seit vielen hundert Jahren, insbesondere aber seit Beginn der endgültigen englischen Herrschaft im Jahre 1882, kommen fremde Truppen auf ägyptischen Boden, nicht in der Absicht, das ägyptische Volk unter eine neue Form der Abhängigkeit zu bringen, sondern es von seinen drückenden Blutbesetzten Fesseln zu befreien, damit es im Rahmen der neuen Völkergemeinschaft nach diesem Krieg in Freiheit seinen nationalen Interessen leben kann.

Ritterkreuz für Fliegerführer

Jagdblieger und Pat.-Nachtstürze ausgezeichnet

md. Berlin, 3. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Otto Hoffmann von Waldau, der als Fliegerführer Afrika mit den ihm unterstellten Verbänden entscheidend an den großen Erfolgen in Nordafrika, insbesondere an der Eroberung der Festung Tobruk, beteiligt ist, und an Oberfeldwebel Josef Zwernemann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, der in 300 Feindflügen sich als einflussreichster Jagdflieger hervorgetan bewährt hat. Ferner wurde mit dem Ritterkreuz Gefreiter Georg Rietcher in einem Inf.-Regt. ausgezeichnet; der Gefreite hat als Nachtstürze einer Pat. neuem Sowjetpanzer abgeschossen und die zäh veranlassenden Angriffswellen der bolschewistischen Infanterie zerschlagen.

Das „Vertrauensvotum“

Wir haben keinen Grund, das Vertrauensvotum, das Churchill vom Unterhaus bekam, als Ausdruck der Einmütigkeit der Unterhausmitglieder in der Billigung seiner Politik aufzufassen. Das Unterhaus sieht vielmehr keinen anderen Ausweg aus der Depression, die auf England lastet, als Churchill erneut weiterwirken zu lassen, da einfach niemand da ist, der in der Lage wäre, mit so viel Dreistigkeit das englische Volk über die Niederlage hinwegzuführen.

Was an der Rede dieses Erzgammers besonders auffällt, ist die ungewöhnliche Unklarheit. Bald hält er sich mit seiner erschütternden Phantasie bei Roosevelt, bald in Malta, bald in Afrika auf. Er geht auch ein mit der Bemerkung, es falle ihm sehr schwer, sich auf diese Debatte zu konzentrieren. Aber dies hindert ihn die im Gang befindliche Schlacht, sich mit voller Argumentation zu verteidigen. Aber der wahre Grund ist wohl die Tatsache, daß endlich auch einmal der Mann, den seine in der ganzen Welt beachtete Dreistigkeit stets über jede Verlegenheit hinweggetragen hat, diesmal selber ehrlich erschüttert ist.

In dieser Lage wirken die Handgriffe, die er zur Abwendung stets zur Verfügung hat, abgebraucht und haltlos, auch wenn sie von einem hoffnungsgierigen Publikum gern hingenommen werden. Der britische Premier behauptete nämlich, es sei die Absicht der Achse gewesen, Malta zu nehmen, um dann mit um so größerem Nachdruck den Widerstand der Besatzung auf Malta als einen Sieg zu feiern, der gar nicht errungen wurde. Allerdings muß auch er zugeben, daß Malta als Flotten- und Luftstützpunkt niedergehalten und gerade dadurch die Erfolge Rommels in Afrika möglich wurden. Diese Erfolge bedrohen aber die ganze britische Stellung im Mittelmeer, mit der auch der Wert Malτας steht und fällt. Es ist bezeichnend, daß sich Churchill auch hier nicht den wahrhaft bezeichnenden Bluff versagen kann, Malta sei heute stärker als je, denn was würde das, selbst wenn es, was sicherlich nicht der Fall ist, wahr wäre, nützen, wenn Malta wie ein Fetzen auf einem Meer von verlorenen Stellungen in und rings um das Mittelmeer schwämme!

Was Churchill über seine Besprechungen mit Roosevelt dazusagenfreute, muß man neben das halten, was er an Optimismus noch bei seiner Abreise in Washington von sich gab, um zu erkennen, was von dem Gewicht Churchillischer Aussprüche zu halten ist. Kein Wort davon, daß bald zum Angriff gegen die Achse begeben werden könnte. Es waren was wir stets behauptet haben, nichts als Beratungen über Sorgen, Beratungen darüber, wie man den gemeinsamen Besitz an Kriegskraft zusammenlegen und auswerten könnte, wie man vor allem die drohende Gefahr abwenden könnte, nämlich die Schiffsnot. Hier ging er ein wenig ausführlicher auf die Schiffsraumfrage ein. Er behauptete, die Amerikaner würden in diesem Jahre viermal mehr Schiffe bauen als die Engländer. Das wäre viel weniger als Roosevelt selber angegeben hat, nämlich höchstens drei bis vier Millionen Tonnen, also bei weitem weniger als bereits im ersten Halbjahr verankert wurde. Fürs nächste Jahr glaubt er eine Verdoppelung dieser amerikanischen Rate voraussetzen zu können. Auch das würde also, wenn es wahr wäre, bei weitem nicht ausreichen, um den Schiffsbesitz der Anglo-Amerikaner auch nur auf dem gegenwärtigen Stand zu halten, der ihnen keinen Angriff, sondern, wie Churchill auch durchblicken ließ, nur defensive Maßnahmen erlaubt.

Schließlich kam die Schilderung der Schlacht in Afrika. In ihr fällt die Behauptung auf, daß die Engländer von Anfang an an Material und Truppen der Armee Rommels beinahe um das Doppelte überlegen waren, und daß sie es, was allerdings verblüffend ist, auch jetzt noch seien. Ferner teilt er mit, daß Midje am 13. Juni mit dreihundert Panzern morgens in den Kampf zog und am Abend mit nur 70 zurückkehrte. Mit anderen Worten: die Schuld liegt nicht bei den Politikern, die unbrauchbare Waffen lieferten, nicht bei den großen Strategen, welche über die Verteilung der britischen Kräfte auf das Mittelmeer entschieden, sondern bei dem Frontgeneral. Dazu kann man nur sagen, daß es ja auch Churchill und die Strategen waren, die den Frontsoldaten diesen General befehlerten. Herborzu haben ist auch, daß Churchill den vielbelegten Mangel an einer Lufttransportflotte darauf zurückführte, daß er statt dessen Bomber gebaut hätte. Und mit diesen Bomben wurden deutsche Städte bombardiert und wehrlose Frauen und Kinder getötet. Das schien Herrn Churchill wichtiger zu sein, als seine Truppen für den Kampf hinreichend auszurüsten. Auch die Verteidigung Indiens und die Lieferungen an Rußland müßten als Entschuldigung herhalten, auch wenn sie nur getreift wurden.

Alles in allem ist es wohl eine der schlechtesten Reden Churchills gewesen. Er fand nicht ein einziges kräftiges Gegenargument gegen die schweren und von ihm auch zugegebenen Vorwürfe, die ihm gemacht worden



rückwärtigen Gebiet des Gegners war die Luftwaffe außerordentlich erfolgreich. Dutzende von Panzerkampfwagen wurden durch die Bomben unserer Stukas vernichtet oder schwer beschädigt. Darüber hinaus bekämpften Kampfflugzeuge die sowjetischen Batterien, die den Stoß der deutschen und verbündeten Truppen aufhalten sollten und zerschlugen mit Bombenvolltreffern die tiefgestaffelten, mit Bunkern versehenen Grabensysteme des Feindes.

Der Angriff der Infanterie wurde weiter unterstützt durch Stukas, die vor den vordersten Spitzern operierten, sowie durch Schlachtflieger und Zerstörer, die bei der Zerschlagung des feindlichen Nachschubverkehrs erfolgreich waren. So wurden allein im Raum einer Angriffsgruppe über 500 Fahrzeuge durch Bombenwirkung und Feuer der Bordwaffen zerstört. Weitere Kampfflugzeugverbände drangen tief ins sowjetische Hinterland ein und griffen mit nachhaltigem Erfolg den Eisenbahnverkehr des Gegners an. Unsere Jäger sicherten die angreifenden Luftwaffenverbände und beherrschten durch zahlreiche Luftsiege den Raum über dem Kampfgebiet.

Ueber die Säuberungskämpfe im Raum von Sewastopol gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt: Westlich der Festung sind sowjetische Kräftegruppen, die sich auf eine zwischen der Kamyschowa- und Kajaatscha-Bucht gelegenen Landzunge gesammelt hatten, vernichtet worden. Die übrigen Reste der feindlichen Schwarzmeer-Armee wurden bis zum äußersten nördlichen Ausläufer der Halbinsel Chersos-

Stolze deutsche Monatsbilanz

Insgesamt 32 feindliche Kriegsschiffe versenkt

Berlin, 4. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden durch Kriegsmarine und Luftwaffe im Juni folgende feindliche Kriegsschiffe versenkt: Zwei Kreuzer, sieben Zerstörer, zwei U-Boote, elf Schnellboote, ein Minenboot, ein Unterseebootjäger, sieben Bewacher- und Geleitfahrzeuge sowie ein Flakträger. Ferner wurden beschädigt: Zwei Kreuzer, vier Zerstörer und eine größere Zahl leichter Kriegsfahrzeuge.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich von Sewastopol stehen die letzten Reste bolschewistischer Truppen auf dem äußersten Ausläufer der Halbinsel Cherjones vor ihrer Vernichtung. Im Kampf um die Festung Sewastopol wurden bis zum 2. Juli über 50.000 Gefangene eingebracht, 21 Panzerkampfwagen, 503 Geschütze, 662 Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen und Kriegsmaterial aller Art erbeutet oder vernichtet. Im Seegebiet vor der Krim vertrieben deutsche und italienische Schnellboote drei bewaffnete feindliche Nachboote und nahmen die Ueberlebenden gefangen. An der Kaukasusküste des Schwarzen Meeres sowie im Nordwesten des Mittelmeeres griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mehrere Hüllen, u. a. Noworossijsk und Anapa sowie feindliche Schiffe mit besonderem Erfolg an. Ein Minenleger und zehn Küstenschiffe wurden versenkt, vier Zerstörer und sieben Handelsschiffe sowie ein Schulschiff und ein Schwimmdock vernichtet. Im Südbaltikum ist der Ostfront wiesende deutsche und italienische Truppen mehrere örtliche Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten ab.

Die Angriffsoperationen der deutschen und verbündeten Truppen haben in einer Breite von fast 300 Kilometern die feindliche Front ausgerissen. Die erbitterten Gegenangriffe feindlicher Panzerbrigaden wurden mit schweren Verlusten des Feindes abgewiesen. Allein eine schnelle Division vernichtete ohne eigene Verluste an Panzern in der Zeit vom 28. Juni bis 2. Juli 100 Sowjetpanzer. Starke Kampfliegerverbände bombardierten feindliche Stellungen und Nachschubbewegungen auf Straßen und Eisenbahnen. Im Raum von Rjewe brachen deutsche Truppen gegen zähen Widerstand in feindliche Stellungen ein und nahmen mehrere Ortschaften. In der Kola-Bucht wurden Raik- und Werftanlagen sowie Versorgungsbetriebe der Häfen Nosta und Murmansk erneut durch Bomben getroffen und Brände im Stadt- und Hafengebiet hervorgerufen.

In Ägypten wurden bei der Erweiterung des Durchbruchs durch die El-Maamein-Stellung mehrere stark befestigte Stützpunkte gestürmt. Ueber 2000 Briten wurden gefangen genommen, 30 Geschütze und zahlreiche Panzer erbeutet oder vernichtet. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Anlagen bei Alexandria.

Im Seegebiet nordostwärts Islands wurde ein Handelsschiff von 1500 BRT. durch ein Kampfflugzeug versenkt.

Bei einem kurzen Tagesangriff von fünf britischen Bombern auf die Stadt Klenzburg verlor der Feind zwei Flugzeuge. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. In der vergangenen Nacht warf die britische Luftwaffe mit schwächeren Kräften Spreng- und Brandbomben auf Stadt und Außenbezirke von Bremen. Die Verluste der Zivilbevölkerung sind gering. Vor allem in den Wohnvierteln entstanden Brandschäden. Vierzehn der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Die optimistische Prognose für das Jahr, die sich vornehmlich auf die erlogenen Siege der Amerikaner im Stillen Ozean und auf den wackeren Widerstand des Herrn Stalin stützte, klang wenig überzeugend, zumal Churchill gleichzeitig wieder einmal einer seiner letzten Reden widersprach, in der er angedeutet hatte, Deutschland zeigte die ersten Anzeichen eines bevorstehenden Zusammenbruchs. Jetzt gefand er ein wenig lässlich ein, es werde sicher ein langer Krieg werden.

Angesichts dieses traurigen Schauspielers parlamentarischen Versfalls, das mit dieser Sitzung der Welt vorgeführt wurde, kann man nur sagen: Es wird wahrscheinlich stimmen, was angesichts des Vertrauensvotums für Churchill laut wurde, daß nämlich am Ende des Krieges die Engländer zwar kein Empire, wohl aber noch ihren Churchill als Premierminister haben würden.

Über 2000 Gefangene bei El Maamein

Der italienische Wehrmachtsbericht Rom, 3. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen der Achsenstreitkräfte im Raum südlich von El Maamein entwickelten sich günstig. Starke feindliche Stützpunkte wurden erobert. Es wurden mehr als 2000 Gefangene gemacht. 30 Geschütze und zahlreiche Panzerfahrzeuge wurden erbeutet oder zerstört. Unsere Luftwaffe nahm auch gestern an den Erdkämpfen lebhaft teil und zerstörte fünf englische Flugzeuge im Luftkampf. Die Flugplätze Micaaba und La Venezia wurden heftig angegriffen und viele Bomben jeden Kalibers auf ihren Anlagen ins Ziel gebracht. Sechzehn englische Flugzeuge wurden in Luftkämpfen von italienischen und deutschen Begleitjägern abgeschossen. Fünf unserer Flugzeuge sind vom Einsatz am gestrigen Tage nicht zurückgekehrt. Unsere im Schwarzen Meer eingesetzten Schnellboote griffen aus Sewastopol flüchtende feindliche Transporte an und versenkten ein russisches Vorpostenboot in der Bucht von Balakawa.

„Arabische Stunde“ in Italien

Rundfunkaufsatz des Großmuftis und Kailanis Von unserem Korrespondenten Rom, 4. Juli. Kurz nach der Veröffentlichung der amtlichen deutsch-italienischen Erklärung über die Unabhängigkeit Ägyptens in Rom hat der italienische Rundfunk zu n. z. m. zum erstenmal eine „Arabische Stunde“ gefendet, die von nun an jeden Tag regelmäßiger Bestandteil des italienischen Rundfunkprogramms sein wird. Die Eröffnungssendung brachte Aufrufe des Großmuftis von Jerusalem und des national-irakischen Ministerpräsidenten Kailani an das arabische Volk.

Musterbeispiel sowjetischer Lügenagitation

Vorher: Sewastopol ist uneinnehmbar — Nachher: Für den Feind nur eine Niederlage

Eigenbericht der NS-Pressema. Berlin, 3. Juli. Der Fall Sewastopols hat der Welt wieder einmal ein Musterbeispiel bolschewistischer Lügen- und Verdrehungskünste geliefert, das in seiner Dummheit kaum überboten werden kann.

Wir wissen doch aus den jüngsten Ereignissen, als Charkow von den deutschen Truppen erobert wurde, wie krampfhaft damals die Sowjetagitation sich bemühte, der Welt noch tagelang nachher einzureden, daß ihre Truppen den „siegreichen Vormarsch nach Westen“ fortsetzen, zu einer Zeit, als die Schlacht schon lange entschieden und die Bolschewiken massenweise auf dem Marsch in die deutsche Gefangenschaft waren.

Jetzt wiederholt sich dieses dummdreiste Lügenpiel. Die bolschewistischen Agitatoren

bringen es nämlich fertig, am 1. Juli, nachdem ihre stärkste Festung bereits gefallen war, mit frecher Stirn zu behaupten: „Unsere Kämpfer haben den Feind vor Sewastopol zum Stehen gebracht und ihn an manchen Stellen sogar zurückgedrängt.“ Am nächsten Tag wurde mit großem Stimmensaufwand in die Weltposaune: „Der Feind berichtet von der angeblichen Befreiung Sewastopols. Das ist nicht wahr! Wenn aber Sewastopol in Zukunft befreit werden sollte, so bedeutet sein Sieg eine Niederlage und unsere angebliche Niederlage kann als Sieg betrachtet werden.“ Auf eine solche seltsame Logik kann man nur im Lager der Blotokraten und Bolschewiken verfallen, die immer wieder für der Welt die Meinung beibringen möchten, daß alle ihre Mühsüge und Niederlagen für sie immer nur Siege gewesen sind.



Die Begegnung in Washington „Haben Sie Tonnage?“ - „Haben Sie Siege?“ (Zeichnung: Erik.)

Hat Harriman recht?

Streit um die Güte der amerikanischen Tanks

Stockholm, 4. Juli. In London ist es hinter den Kulissen zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen britischen Regierungsstellen und dem Büro von Averill Harriman, dem Vertreter des amerikanischen Nach- und Leihwesens in England, gekommen. Harriman beklagte sich bei der britischen Regierung heftig über die Kritik, die von den militärischen Korrespondenten verschiedener Londoner Zeitungen an dem von Amerika nach Nordafrika gelieferten Kriegsmaterial vor allem an den Panzern vom Typ „General Grant“, geübt worden sei. Die englischen Zeitungen hatten nämlich die Niederlage der britischen Truppen in Libyen zum großen Teil auf das ihrer Ansicht nach unbrauchbare und den deutschen Waffen nicht gewachsene Kriegsmaterial der Amerikaner zurückgeführt. Harriman berief nunmehr die britischen Zeitungsverleger zu einer Pressekonferenz und erklärte ihnen in bräsklem Ton, alle diese Nachrichten seien falsch, er sei sogar sehr zufrieden mit der Qualität der amerikanischen Waffen. Die Panzer vom Typ „General Grant“ hätten sich in der Westfront nicht sehr gut bewährt. Diese Ansicht Averill Harrimans stehen in schärfstem Gegensatz zu allem, was von teilweise maßgebenden britischen Beobachtern auf dem Schlachtfeld festgeleitet worden war.

Die Schweiz schränkt sich ein

Im Juli 15 fleischlose Tage

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 4. Juli. In der Schweiz ist die Ablieferungsfrist für Gummireifen und Luftschläuche eingeführt worden. Die Ablieferungsfrist besteht für Einzelpersonen und die öffentliche Verwaltung. Ausgenommen von dieser Maßnahme bleibt nur das schweizerische Heer. Außerdem sind für diesen Monat fünfzehn fleischlose Tage eingeführt worden. Vom 8. bis 22. Juli ist der Bezug von Fleisch verboten. Uebrigens ist in Dalar das zehnte schweizerische Hochseeschiff in Dienst gestellt worden. Es handelt sich um einen 9800 Tonnen großen Dampfer, der früher einem kriegführenden Staat gehört hat und durch die Kriegsverhältnisse in Dalar zurückgehalten worden ist.

„England in der ernstesten Krise“

Sorgenvolle Rede eines britischen Ministers

Stockholm, 3. Juli. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, erklärte der englische Produktionsminister Dytelton am Freitag in einer bei einem Ingenieurtreffen in Südwales gehaltenen Rede u. a. folgendes: „Unsere Einsatzmöglichkeit an Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie hat ihre Grenze erreicht. Wir können die Zahl der Arbeitskräfte nur dadurch erhöhen, daß wir Arbeiter vom Militär zurückholen, was natürlich unmöglich ist. Wenn wir also die vorhandenen Maschinen reslos ausnützen wollen, so müssen wir uns nach einer Arbeitskraftsteigerung umsehen, die wir nur auf dem Wege der Organisation erhöhter Schichten und Teilzeitarbeitern erreichen können. Wir befinden uns augenblicklich in der ernstesten Krise und unsere Soldaten strecken die Hände nach neuen Waffen aus, die wir ihnen unbedingt geben müssen.“

Motorgruppe „Adolf Hühnlein“

Tagesbefehl des Korpsführers des NSKK

Berlin, 3. Juli. Der Korpsführer des NSKK, Kraus, erläßt folgenden Tagesbefehl an das NSKK: „NSKK-Männer! Der Führer hat der Motorgruppe „Bochland“ den Namen „Adolf Hühnlein“ verliehen. Als Wahrerin stolzer Tradition aus früherer Kampfzeit wird sie fortan für das gesamte Korps den uns so teuren Ehrennamen führen. Die Motorgruppe „Adolf Hühnlein“ aber sei sich der ehrenvollen Verpflichtung stets bewußt.“

Politik in Kürze

Am Kampf gegen den Bolschewismus fielen Ritterkreuzträger Hauptmann Herbert Raue, Bataillonführer in einem Inf.-Bat., im südlichen Abschnitt der Ostfront und Ritterkreuzträger Feldwebel Offiziersanwärter Willi Blumentrotz vor Sewastopol an der Spitze einer Kompanie.

Staatssekretär Marinelli vom italienischen Verkehrsministerium ist zum Studium des deutschen Scheid- und Volksparteiens in Wien einetroffen; er wird auch München und Berlin besuchen.

In Dania hat im Namen des Reichsarbeitsführers Obergeneralarbeitsführer Dr. Deder mehrere vom Einsatz im Osten zurückkehrende Einheiten des Reichsarbeitsdienstes begrüßt und durch Verleihung eines Fahnenbandes ausgezeichnet.

Der Ausnahmezustand im Protektorat wurde gestern aufgehoben; die Standarte bleiben noch zur Aburteilung von Straftaten zuständig, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Anschlag auf Obergruppenführer Heydrich begangen wurden.

Die AdB-Außenstellenstelle Paris, die für die Truppenbetreuung in Frankreich und Belgien einseht, ist nun zwei Jahre tätig; insgesamt gibt es in besetzten europäischen Gebieten über 40 AdB-Außenstellenstellen.

Ein Ehrenmal für sieben Jäger der Legion Condor, die im spanischen Freiheitskampf vor fünf Jahren den Heldentod fanden, wurde auf dem Madrider Alameda-Friedhof eingeweiht.

Tschiangkaischeks Lage immer kritischer

Tokio: Der Chinakonflikt ist in das Stadium der endgültigen Regelung eingetreten

Eigenbericht der NS-Pressema. Berlin, 4. Juli. Zum Gedenten des fünften Jahrestages des Chinakonfliktes berichten die Blätter in Tokio über die großen Erfolge der japanischen Wehrmacht im abgelaufenen Jahre. Es wird dabei von „Mabi Schimbu“ die bemerkenswerte Feststellung gemacht, daß Tschiangkaischek in eine sehr kritische Lage geraten und daß der Chinakonflikt in das Stadium der endgültigen Regelung eingetreten sei.

Die Blätter heben hervor, daß bei 24 großen Operationen im Laufe des Jahres die feindlichen Streitkräfte auf den Schlachtfeldern 216.834 Offiziere und Mannschaften als Gefallene zurückließen, während 54.297 Offiziere und Mannschaften des Feindes entweder in Gefangenschaft gerieten oder sich den japanischen Truppen ergaben. Die gewaltige Kriegsbeute, die die Japaner einbrachten, umfaßt 518 Geschütze, 316 leichte und schwere Maschinengewehre. Es wird darauf hingewiesen, daß die japanischen Truppen, die am Burma-Feldzug beteiligt waren, tief in die Provinz Yunnan eindringen und nicht nur die Burmastraße abschneiden, sondern Stellungen erreichen, die Rumung direkt gefährden. Zu den gegenwärtigen japanischen Operationen in den Provinzen Tschekiang und Kiangsi wird in Tokio erklärt, daß der Vormarsch sich infolge der stark angelegenen

Flüsse sehr schwierig gestaltet und an die Truppen außerordentlich hohe Anforderungen stelle. Die Flüsse könnten zum Teil nur durch Gummiboote überquert werden, die von Flugzeugen abgeworfen werden. Die japanischen Erfolge an der Eisenbahnlinie Tschekiang-Kiangsi sind sehr groß. Tschiangkaischek verlor bei diesen Operationen rund 17.000 Gefallene und 7500 Gefangene. Bedeutend ist auch die Beute an Kriegsmaterial aller Art.

Kanadas innere Schwierigkeit

Deserteure aus einem Gefängnis befreit

Von unserem Korrespondenten

ws. Ottawa, 4. Juli. Die New Yorker Zeitschrift „Time“ bestätigt, daß die inneren Gegensätze Kanadas sich in den letzten Wochen gefährlich verschärft haben. Die despotisch sprechender Kanadier nehmen nämlich immer mehr zu. Teile der Bevölkerung haben sich offensichtlich gegen die Regierung aufgelehnt, um die Verhaftung von Deserteuren durch die Polizei zu verhindern. In einer französisch-kanadischen Stadt stürmte sogar die Menge das Gefängnis, in dem mehrere Deserteure bis zu ihrem Abtransport untergebracht waren, und befreite sie. Um diesen Widerstand zu brechen, hat der Militärkommandant von Quebec scharfe Maßnahmen gegen die antibrivische eingestellten Kreise des Landes ergriffen.

Die „Bomben-Älle“ von Malta

Augenzeugenbericht eines britischen Matrosen über die Geleitzug-Katastrophe

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 4. Juli. Die britische Admiralität hat sich endlich dazu bequemt, wenigstens ein Teilgeständnis über die Schiffsverluste bei den Geleitzugoperationen im Mittelmeer abzugeben. Danach wurden außer dem Kreuzer „Hermione“ fünf Zerstörer, darunter auch ein polnischer, versenkt. Wie schwer feinerzeit vom 13. bis 15. Juni die beiden britischen Geleitzüge im Mittelmeer, vor allem die begleitenden britischen Kriegsschiffe von den deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräften zusammenge schlagen wurden, dafür spricht der Augenzeugenbericht eines englischen Seemannes, den der Londoner „Scotman“ veröffentlicht.

Der englische Matrose erzählte u. a., daß das Schiff, zu dem er gehörte, versenkt, im Geleitzug von Gibraltar nach Malta zu kommen, unterwegs aber versenkt worden sei. Die feindlichen Angriffe auf den Konvoi hät-

ten nicht weniger als vier Tage gedauert. Ständig hätten sich feindliche Flugzeuge in ihrer Nähe befunden, und als diese Angriffe ihren Höhepunkt erreichten, sei eine so große Menge von Flugzeugen erschienen, daß sie wie eine Feuerregenplage angemetet haben. Es sei einfach unmöglich gewesen, sich vor ihnen zu retten, zumal auch noch Stukas mit einem Höllenlärm auf ihre Opfer niederstießen und sie dabei nicht nur mit Bomben belegten, sondern auch noch mit Bordwaffen heftig beschossen.

Als dann die Reste des britischen Geleitzuges sich der sogenannten „Bomben-Älle“ näherten — die Engländer haben dafür wahrhaftig einen passenden Ausdruck gefunden! — also in unmittelbare Nähe von Malta kamen, habe auch noch die italienische Flotte in den Kampf eingegriffen. Gleichzeitig seien aber noch größere Flugzeugswärme über dem Geleitzug erschienen, so daß die Flakmännschaften nicht mehr wußten, wohin sie ihr Feuer richten sollten.

Blick auf Alt-Kairo

„Kähira“ heißt die Siegerin und der arabische Name der Stadt Kairo, „Mar el Kähira“, soviel wie „Hauptstadt des Siegreichen“. Kairo ist die Hauptstadt des Königreiches Ägypten und mit 1.500.000 Einwohnern zugleich die größte Stadt Afrikas. Ein buntes Völkergemisch, überwiegend aus Orientalen bestehend, aus Ägyptern, Sudanesen, Nordafrikanern, Syrern, Türken, Persern und Indern, gibt ihr das Gepräge. Die Stadt liegt größtenteils am Nil, nur 20 Kilometer südlich von der Stelle, wo sich der Nil in den Rosette- und Damietearm teilt, um endlich in das weite Gebiet des Nildeltas mit ungezählten kleineren Flußläufen auszuströmen. Vom Osten her bilden die Höhenzüge des Mokattam-Gebirges auf die Stadt herab, auf deren Vorhöhen die Stadtburg Kairo, die Zitadelle liegt, nach Westen geht der Blick auf die Höhenzüge der sogenannten „Libyischen Kette“, hinter denen das weite Hochplateau der Libyischen Wüstenplatte beginnt.

In Kairo vereinigt sich der Charakter alter arabischer Wohnviertel mit modernen europäischen Vierteln und gibt dadurch dem Stadtbild eine besonders bunte Gesicht. Unter dem gelbgrünen Wüstengebirge des Mokattam, einer langen, baumlosen Felsenwand, liegt, zwischen Palmengruppen, Obstgärten und Säinen von Nilalazien

und Sphomoren emporstrebend, die alte Stadt, von den Kuppeln und spitzen Minaretts ihrer mehr als 500 Moscheen überragt. Auf der Gegenseite, jenseits des Hafens, schimmern die blauen Kiefernzelte der Pyramiden von Gizeh herüber, die gewaltigen Schöpfungen des alten Ägypten, die für die Ewigkeit gebaut erschienen.

Wer oben auf der Zitadelle von Kairo steht, blickt weit hin über die Stadt und ihre Umgebung; inmitten der Stadt der große Kummelija-Platz, auf den zwei alte Moscheen herniederblicken und der ständig von einem bunten Gewimmel morgenländischer Gestalten erfüllt ist.

Während im östlichen und südlichen Teil der Stadt die arabischen Viertel liegen, finden sich im nördlichen und westlichen Teil die europäischen, modernen Stadtteile. Zwei große Brücken verbinden die Altstadt mit den neueren Villenorten im Westen. Der königliche Abbin-Palast und die meisten öffentlichen Bauten, wie Ministerien, Museen und das Parlament, sind erst im 19. und 20. Jahrhundert erbaut und geben Kairo das Gepräge der modernen Großstadt. Die Straßenbahn fährt ebenso zu den Grabstätten der Pharaonen, den Pyramiden hinaus, wie zu dem modernen Flugplatz Kairo in Heliopolis, im Nordosten der Stadt. Hier befinden sich auch in der Nähe die moderne Kriegsschule und die großen Schießstände.



Kultur und Unterhaltung

Erzählte Kleinigkeiten

In einer Schlacht des Siebenjährigen Krieges bekam ein preussischer Offizier eine Feindkugel ins Bein. Drei Feldschere hockerten mit ihren Instrumenten in der Wunde herum, veruracht dem Offizier, einem alten Soldaten, nicht geringe Schmerzen, die dieser jedoch mit grimmigem Humor ertrug.

Endlich ward ihm jedoch die Sache zu dumm und er ließ sich vernehmen: „Was soll das alles bedeuten? Warum machen Sie nicht endlich einen Verband? Suchen Sie etwas?“

„Gewiß, Herr Oberst! Die Kugel!“ antwortete einer der Wundärzte. „Aber warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Die Kugel habe ich doch als Aun-denken längst in meine Tasche gesteckt!“

Franz Liszt gab sein erstes Konzert in Italien. Eben hob er den Taktstock, als er eine Tür klappen hörte. Unwillig ließ er den Stab sinken, wandte sich um, wartete, bis der zu spät gekommene Zuhörer seinen Platz eingenommen hatte, und wollte erneut das Zeichen zum Einsatz geben.

In diesem Augenblick entstand wiederum eine Unruhe im Saal. Wieder kamen verspätete Gäste. Vergerlich legte Liszt den Stab hin, um erneut zu warten, bis er anfangen könne. Da löst ihm von der Galerie herab eine Stimme entgegen: „Coraggio, Maestro!“ (Mit, Meister!).

Der Hüter hatte das Bögen Liszts für Lampenfieber gehalten. Liszt überwand seinen Verger, lachte befreit, und das Konzert konnte nun endlich beginnen.

Der Chemiker Robert Bunsen war die Verschidenheit in Berlin, und wenn ihn jemand mit seinem Titel „Exzellenz“ anredete, sah er sich um, als ob ein anderer damit gemeint sei. Sehr im Gegensatz zu einer anderen Persönlichkeit der Heidelberger Universität, dem Philosophieprofessor Runo Fischer, der sich auf solche Unschicklichkeiten nicht wenig zugeute tat. Bunsen wußte das und sagte ihm einmal mit folgenden Worten an: „Sehen Sie, Runo, das ist das Gute, daß man in unserem Alter nicht mehr eitel sein kann. Was man leisten konnte, hat man in unseren Jahren schon hinter sich.“

In die Sprechstunde von Geheimrat Helm kam ein etwas ältliches Fräulein, das sich sehr ätzte, der Aufforderung, sich zu entkleiden, nachzukommen. Verärgert lächelnd meinte Dr. Helm: „Falls Sie das beruhigt — ich bin bereits über sechzig!“

Abweichende Theorien sind selbstbewußten Professoren häufig ein Dorn im Auge, nicht ausgenommen den Staatsrechtslehrer Busch feligen Angedenkens. Einmal begann er seine Vorlesung an der Freiburger Universität mit folgenden Worten:

„Wissen Sie, meine Herren, was Rechtsphilosophie ist? Denken Sie sich, da sitzt irgendwo in Frankfurt am Main so ein Herr Schopenhauer oder wie er sonst heißt, vier Treppen hoch unterm Dach bei einer kalten Pfeife Tabak und einem Glas Wasser, denn zu weiterem langt es nicht, und sagt sich: Ei, wie sollte das mit dem Recht wohl eigentlich beschaffen sein? Und, sagen Sie, was er sich da ausheckt, das ist Rechtsphilosophie. Kräft aber kein Hahn und kein Hund danach!“

Ausichtslose Bemühungen

Rossini spielte eines Tages aus der Partitur eines fremden Komponisten und entlockte seinem Flügel die schrecklichsten Dissonanzen.

„Über Meister“, sagte einer der anwesenden Schüler zu ihm, „was machen Sie denn? Sie haben ja die Partitur verkehrt herum auf den Flügel gestellt!“

Rossini erwiderte gleichmütig: „Ich weiß, ich weiß. Anders herum habe ich es auch schon versucht. Da klingt es noch viel schlimmer!“

Der „kopflose“ Sänger

Der zur Zeit des Alten Fritz lebende berühmte Bassist Lablache war nicht nur durch seine Stimme, sondern auch durch seine ungewöhnliche Berstrentheit bekannt. Während seiner Berliner Gastspiele wurde er einst zur Audienz beim König eingeladen. Es war ein recht kalter Wintertag, und auch im Vorzimmer des Schlosses von Sanssouci war es reichlich kalt. Der Sänger, der sehr empfindlich war, erhielt die Erlaubnis, während der Wartezeit den Hut auf dem Kopf zu behalten. Nach einer halben Stunde wurde Lablache zum König gerufen. In seiner Berstrentheit vergaß er, daß er seinen Hut auf dem Kopf hatte, riß von einem Ständer einen andern, fremden Hut herunter und ging so mit zwei Hüten, einen auf dem Kopf, den andern in der Hand, zum König. Friedrich fing herzlich an zu lachen, als er ihn sah. Mein lieber Lablache, vielleicht sagt Er mir, welcher Hut eigentlich der Seine ist, der auf dem Kopf oder in Seiner Hand?“

„Am Gottes willen!“ rief der Sänger bestürzt aus, „zwei Hüte — das ist tatsächlich zu viel für einen, der seinen Kopf verloren hat!“

Bekömmliche Musik

Als Arthur Nikisch einst im Leipziger Stadttheater Orchesterprobe abhielt, legte er plötzlich den Stab aus der Hand und wandte sich fragend an einen Fagottbläser: „Sie haben noch nicht gebläht, nicht wahr?“

„Allerdings nicht“, erklärte der Gefragte verwundert, „aber woher wissen Sie das?“

„Weil Sie die Hälfte der Noten verschluckt“, sagte Nikisch ärgerlich.

Mozart und Haydn

In einer Gesellschaft veruchte sich ein Herr dadurch bei Mozart anzubiedern, daß er gegen Haydn loszog. Er vertieg sich zuletzt zu den Worten: „Sie geben doch zu, daß Sie jene Stelle nicht so geschrieben haben würden wie Haydn?“

„Mozart bejahte das und fügte hinzu: „Weder ich noch Sie hätten sie so geschrieben wie Haydn es tat. Aber wissen Sie auch, warum? Weil wir beide es nicht so gelernt hätten.“

Nachrichten aus aller Welt

Der Erfinder der Hagelrakete gestorben

In Kreuzlingen bei Konstanz starb der Pyrotechniker Karl Müller, der schon um die Jahrhundertwende der immer wieder auftretenden Hagelchäden dadurch zu Weibe ging, daß er mit Raketen gegen die Hagelwolken schob. Müller hatte kurz vor dem ersten Weltkrieg auch die erste Fallschirmrakete erfunden. Diese Fallschirmraketen wurden insbesondere bei den Zeppelinangriffen auf England verwendet.

Deutschlands kinderreichstes Dorf

Das 230 Einwohner zählende Dörfchen Kreisheim in der Nähe von Altenahr (Rheinland), darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, Deutschlands kinderreichstes Dorf zu sein. Auf die 230 Einwohner entfallen insgesamt 156 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren. Das Dorf zählt heute fast ebenso viele Kinder und Jugendliche wie es im Jahre 1910 — damals waren es insgesamt 160 Einwohner hatte. Die Bewohner des Dorfes sind vorwiegend Kleinlandwirte.

Mäusefeste im Rundfunkempfänger

Eine seltsame Entdeckung machte ein Volksgenosse in Schlesingen, dessen Rundfunkempfänger nicht mehr funktionierte und mitunter merkwürdig quietschende Geräusche von sich gab. Als er die Rückwand des Lautsprechers herausnahm, sprang ihm eine Maus entgegen! Die genaue Nachforschung ergab, daß sich ein ganzes Mäusefeste im Rundfunkgerät befand.

Einbrecher melkten sogar die Kühe

In Herchen an der Sieg wurden seit einiger Zeit zahlreiche Einbrüche festgestellt, ohne daß es gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. In einem Falle waren sie sogar so frech, daß sie einem Bauern nachts die Kühe melkten und die Milch in Kannen fort schafften. Nunmehr gelang es, sie in einem Nachbarort bei einem Einbruch zu ertappen und dingfest zu machen.

Wienenschwarm legte Büroarbeit still

Ein auf der Hochzeitsreise befindlicher großer Wiener Schwarm hatte sich in Solingen an dem Schaufenster eines Kaufes fest-

Technik, die jeder versteht
Milchglas wird hauptsächlich dadurch erzeugt, daß man dem Glasfluß Zinnoxyd oder Birknoxid zusetzt.

Die Herstellung von Wasserzeichen in Papieren geht in der Weise vor sich, daß man auf dem Sieb der Entwässerungsmaschine (bzw. der Schöpfform bei Handpapier) die betreffenden Schriftzeichen oder zeichnerischen Darstellungen in Draht aufnäht. Es bildet sich dann darüber eine Papierschlicht, die dünner als die umgebenden Partien ist und in der Durchsicht heller erscheint.

Die Herstellung von Glasleinen und Glaspapier als Schleifmittel für Holz und weiche Metalle erfolgt in der Weise, daß man Glaspulver mit Leim auf Leinen oder festes Papier aufbringt.

Schrittzähler, die heute in Taschenuhrform gebaut werden, beruhen darauf, daß ein Hebel bei jeder Schritterhöhung ausschlägt und dabei ein Rählwerk betätigt.

Beim sogenannten Storchschnabel (Antograph) handelt es sich um ein Gerät zum Kopieren von Zeichnungen in verschiedenen Größenverhältnissen. Auch bei Werkzeugmaschinen findet der Storchschnabel zur Erzeugung ähnlicher Bewegungen Anwendung.

Von Düngerstreummaschinen wird das dreiwürfige Austeilen pulverförmiger Dünger besorgt. Dies geschieht mit Hilfe von Walzen, Schlägen, Stenketten oder Bürst-rädern. Es besteht auch die Möglichkeit, Düngergreummaschinen mit Sämaschinen zu verbinden.

Nagelmaschinen bringen aus einem Behälter die Nägel automatisch in der richtigen Stellung zum Arbeitsstück (beispielsweise einem Kistenrahmen). Mit Hilfe eines Druckstempels werden die Nägel gleichzeitig eingetrieben.



MELDE FUNDE DES KARTOFFELKÄFERS DER ZUSTÄNDIGEN POLIZEIBEHÖRDE!
Herausgeber: Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Mehl, Salz. — Das Herz sauber waschen, vom Fett und geronnenen Blutresten befreien, in dünne Scheiben schneiden, mit Brühe, Fett und Gewürz zusetzen und weichkochen. Ist die Flüssigkeit eingedickt, Mehl darüberstreuen, abschöpfen und alles noch eine Viertelstunde zusammenkochen. Zuletzt mit Salz würzen. Garzeit ungefähr 1 1/2 Std.

Grießsuppe. Zutaten: 1/2 Ltr. Wasser oder verdünnter Fruchtsaft, 90 Gramm Grieß 1 Prise Salz, etwa 50—70 Gramm Zucker. — In die kochende Flüssigkeit unter Rühren den Grieß einstreuen, ausquellen lassen, vom Feuer nehmen und die Masse in einer tiefen Schüssel ungefähr 1/2 Stunde kräftig schlagen, bis sie recht schaumig ist.

Gemüseschrotsuppe. Zutaten: 20 Gramm Fett, feingeschnittenes Gemüse, Zwiebel oder Lauch, 80 Gr. Bollkornschrot, 1 1/2 Ltr. Flüssigkeit, Salz, Kräuter. Das gepulverte, feingeschnittene Gemüse mit der Zwiebel im Fett andünsten, den Schrot hinzugeben, ebenfalls andünsten und mit Flüssigkeit auffüllen. Die Suppe mit Salz und Kräutern abschmecken.

Praktische Winke

Wenn das Essen anbrennt, kann man sich dadurch helfen, daß das angebrannte Gericht, ohne umzurühren in einen anderen Topf geschüttet wird. Der Bodenanfang darf dabei nicht abgekratzt werden. Man fügt dann dem Gericht eine Prise Zucker zu und behandelt es wie üblich weiter. Der angebrannte Topf wird mit Wasser gefüllt und muß bis zum nächsten Tage langsam aufweichen. Wenn möglich, gibt man ein Stück Soda hinein.

Will man eine verestlichte aufgeklebte Briefmarke vom Umschlag wieder abreißen, so legt man die Marke auf die Vorderseite, hält sie auf dem Tisch an einer Ecke fest und reißt das Papier darüber ab. Auf diese Weise bleibt die Marke ganz und es reißt höchstens der Umschlag ein.

Um einen zu früh geschlossenen Umschlag nochmals zu öffnen, schiebt man in den schmalen Spalt der Briefklappe am oberen Rande des Umschlages einen runden Bleistift und rollt ihn langsam weiter, wobei der Verschluss löst.

Gardinen und Vorhänge bleiben sauberer und brauchen infolgedessen seltener gewaschen zu werden, wenn man sie höchstens ein- bis zweimal im Jahr abwäscht. Sie werden am besten mit einer weichen Bürste oder einem weichen Handbesen von beiden Seiten ausgebürstet.

Risse im Linoleum oder Wachs-tuch dürfen niemals zusammengeklebt werden, weil sonst der Schaden noch größer wird. Es ist ratsam, ein dem Riß entsprechendes Stück Stoff von der Rückseite gegen die schad-hafte Stelle zu kleben. Dann wird das Tuch oder Linoleum umgelegt, Papier untergelegt und die Stelle beschwert, bis sie trocken ist.

Schlechten Geruch an Händen, wie er durch Santieren mit Beringen, Zwiebeln, Petroleum usw. entsteht, entfernt man sofort, indem man die Hände mit etwas Salz abreibt.

Wirtschaft für alle

Berguntzungen für den Ostpreußen. Der Zuschlag zu den Erzeugerpreisen für inländische Delfamerien und Delfrüchte ist von 40 auf 100 Mark für Raps Rüben erhöht worden. Außerdem wird für Mohntaat ein Zuschlag von 100 Mark je 1000 Kilo bezahlt. Die Prämien, die bisher an Erzeuger in Form von Specköl oder Fett für die abgelieferten Delfsaaten gewährt wurden, werden wie bisher zugeteilt. Außerdem erfolgt bei der Ablieferung von 25 Kilogramm bis 1 Doppelpenny eine Sonderzuteilung von 1 Kilogramm Specköl oder Fett.

12 Mark Stützprämie für GEB-Molkhäuser. Das Ernährungsamt gewährt bis 31. Juli für Molkhäuser im Gewicht von 90 bis 120 Pfund, die während dieser Zeit dem GEB durch Vermittlung des Landesverbandes würt. Schweinezüchter in Stuttgart-W. Marienstr. 33, zur Verfügung gestellt werden (außer dem garantierten Grundpreis von 78,5 Pf.) eine zeitlich beschränkte Stützprämie von 12 Mark je Molkhäuser.

Heute wird verdunkelt:
von 22.28 bis 4.56 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boenkner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Soßenrest verlängern!



Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen.

KNORR

Für Ihr Kind:

HIPP'S
KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Klask-Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Mieten
Pachten
Steuerraten

usw.
bequem durch
Dauerauftrag
bei der

Kreissparkasse

Die praktische Erfahrung lehrt, daß sehr oft erst die Wiederholung einer Anzeige den Erfolg bringt.

Ein 8 Monate altes

Kind

verkauft

Karl Dürr, Altheimstr. 11

